



---

## **Dialog 2030 die Schweiz und die Nachhaltige Entwicklung**

### **Partnerschaften für die Nachhaltige Entwicklung**

Kursaal, Bern  
24. November 2015, 14.00 Uhr

Eröffnungsrede von Botschafter Manuel Sager, Direktor DEZA

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur heutigen Veranstaltung zum Thema „Partnerschaften für die nachhaltige Entwicklung“. Das grosse Interesse an der heutigen Diskussion freut mich aufrichtig. Viele von Ihnen hatten ja bereits einen wertvollen Beitrag bei Erarbeitung der Schweizer Positionen zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen geleistet. Dafür möchte ich Ihnen noch einmal herzlich danken. Ich hoffe, dass wir wiederum auf Ihre gute Zusammenarbeit zählen dürfen, wenn es nun um die noch wichtigere Aufgabe der Umsetzung der Agenda 2030 geht.

Die Agenda 2030 ist ehrgeizig. Sie strebt nichts Geringeres als eine umfassende gesellschaftliche Transformation in entwickelten und in Entwicklungsländern an. Niemand glaubt, dass dies mit staatlichen Budgets allein bewältigt werden kann. Das gilt für reiche Länder genauso wie für arme.

Lassen Sie mich das mit ein paar eindrücklichen Zahlen illustrieren: Die UNO Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) hat das notwendige Investitionsvolumen für die Erreichung der Ziele in kritischen Gebieten wie Gesundheit, Bildung, Ernährungssicherheit, Infrastruktur und Klimaschutz geschätzt. Sie kommt dabei auf einen Investitionsbedarf von insgesamt über 5 bis 7 Billionen Franken pro Jahr! Alleine in Entwicklungsländern bedarf es rund 3,5 bis 4,5 Billionen Franken. Das sind ungefähr 30 Mal mehr als die jährlichen weltweiten Ausgaben für öffentliche Entwicklungshilfe. Finanzierungsvolumen in der genannten Höhe kann nur der Privatsektor mobilisieren.

Die Finanzierung ist aber nur ein Teil der Herausforderung. Für die Umsetzung der Agenda 2030 brauchen wir vor allem innovative Formen der Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Gerade in direkten Demokratien wie der Schweiz muss es uns aber auch gelingen, die Bevölkerung zu sensibilisieren und für wirtschaftliche, ökologische und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit zu begeistern. Ich denke da vor allem an die Jugend. Diese Sensibilisierung, zum Beispiel für einen nachhaltigen Konsum, ist nicht nur Aufgabe von Bildungsinstitutionen und der Medien, sondern von uns allen, die wir uns von Berufs wegen oder aus Interesse näher mit diesen Fragen auseinandersetzen.

Die Agenda 2030 bedingt eine umfassende gesellschaftliche Partnerschaft. Lassen Sie mich das kurz erklären.

Hinter mir sehen Sie eine Grafik mit den fünf zentralen Elementen der Agenda 2030 (*siehe Slide*). Darunter sind die drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung: Schutz des Planeten, Schutz der Menschen, wirtschaftliche Entwicklung. Hinzu kommt die wichtige Herausforderung Frieden und Sicherheit. Auf gleicher Ebene finden Sie aber auch „Partnerschaften“ als ein leitendes Handlungsprinzip.

Konkretisiert wird das Thema unter dem SDG 17, der sogenannten „globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung“. Wie angedeutet, ist dabei die Partnerschaft zwischen den entwickelten und den Entwicklungsländern eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung. Was es darüber hinaus braucht sind **Multi-Stakeholder Partnerschaften**, wie man auf Neudeutsch sagt. Ich denke hier vor allem an Partnerschaften zwischen staatlichen Institutionen, dem Privatsektor, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft in wechselnden Zusammensetzungen. Solche Partnerschaften können nicht nur wichtige Plattformen für den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Technologien darstellen, sondern auch für die operationelle Zusammenarbeit bei der Suche nach Lösungen für unsere globalen Herausforderungen.

In der Schweiz sind wir in der glücklichen Lage, dass wir auf eine langjährige Erfahrung und Tradition auf diesem Gebiet zurückgreifen können. In der Entwicklungszusammenarbeit, zum Beispiel, ist die sektor übergreifende Zusammenarbeit mit NGOs, der Wirtschaft sowie Wissenschaft und Bildung ist wesentlicher Teil unseres Mandats und unserer Praxis - Tendenz steigend.

Lassen Sie mich das mit einem Beispiel aus unserer aktuellen Arbeit illustrieren. Für Kleinbauern in Entwicklungsländer ist der Zugang zu wichtigen Information, wie Wettervorhersagen, aktuelle Marktpreise, Tipps zu Anbaumethoden aber auch Zugang zu Finanzdienstleistungen, lebenswichtig. Mobiltelefonie ist eine ausgezeichnete Technologie um diese Dienstleistungen für Kleinbauern zu bündeln. Im Projekt **AgriFin Mobile** hat ein innovativer NGO Partner, Mercy Corps, eine Technologie entwickelt, mit der Kleinbauern diese Informationen direkt auf ihr Handy laden können. Sie können sogar Zahlungen und Kredite direkt über das Mobile abwickeln. Auf dieser Plattform arbeiten Mobile Phone Gesellschaften, ländliche Banken und Kreditinstitute sowie landwirtschaftliche Beratungsservice direkt zusammen. In einer ersten Phase konnten wir über 600'000 Kleinbauern in Ländern wie Uganda, Kenya und Tanzania erreichen.

Multi-Stakeholder Partnerschaften gibt es natürlich auch auf nationaler Ebene. **EnergieSchweiz**, zum Beispiel, ist seit vielen Jahren eine zentrale Plattform für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Unter der Leitung des Bundesamtes für Energie sensibilisieren und informieren die beteiligten Akteure, d.h. die Kantone und Gemeinden, die Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen sowie Umwelt- und Konsumenten-Organisationen. Wichtig sind dabei die konkrete Umsetzung von Massnahmen für nachhaltige Energieversorgung und Verbrauch. Denken Sie etwa an die über 300 Städte und Gemeinden, die unter dem Label „Energistadt“ ein nachhaltiges Energiemanagement auf kommunaler Ebene praktizieren.

Von der langjährigen Erfahrung mit *EnergieSchweiz* profitieren wir auch in der internationalen Zusammenarbeit. Gemeinsam mit dem SECO und dem Bundesamt für Energie haben wir eine Departement-übergreifende Plattform geschaffen, die der Förderung von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz dient. Der dadurch gewonnene Erfahrungsschatz in der Schweiz kommt auch der internationalen Zusammenarbeit in unseren Partnerländern zugute. Bis jetzt wurden durch Schweizer Kompetenzträger rund 100 Projekte in Entwicklungsländern umgesetzt.

Meine Damen und Herren

Für die Umsetzung der Agenda 2030 werden wir nun konkrete Massnahmen festlegen, mit denen wir zur Erreichung der Nachhaltigen Entwicklungsziele beitragen können. Spätestens bis 2018 werden wir dem hochrangigen politischen Forum der UNO (HLPF) einen ersten Schweizer Bericht zur Umsetzung der Agenda 2030 vorlegen.

Gleichzeitig möchten wir von Seite der Bundesbehörden aber auch auf dem Weg der Multi-Stakeholder Partnerschaften noch weitergehen? Dabei wird es wichtig sein, jeweils das gegenseitige Rollenverständnis zu definieren und uns die Frage nach dem Mehrwert zu stellen. Schliesslich soll das Resultat einer solchen Partnerschaft ja grösser sein, als die Summe der Beiträge der Partner.

Die DEZA hat in den letzten drei Jahren die Schweizer Verhandlungsdelegation geleitet. Sie wird den internationalen Prozess auch weiterhin aktiv begleiten. Gleichzeitig findet nun der nächste wichtige Schritt auf nationaler

Ebene statt. Unter der Führung des Bundesamtes für Raumplanung soll die Umsetzung der Agenda 2030 in der Schweiz in Angriff genommen werden. Wir freuen uns auf diese Zusammenarbeit. Stephan Scheidegger, der stellvertretende Direktor des ARE, wird an der heutigen Veranstaltung das Schlusswort halten.

Heute möchten wir aber vor allem von Ihren Erfahrungen und von Ihren Ideen und Meinungen profitieren, wie wir die Agenda 2030 gemeinsam in unserem Land realisieren und auch unsere Partnerländer bei der Umsetzung unterstützen können.

Ich freue mich auf eine anregende Diskussion.

Ich übergeben nun für die Moderation des weiteren Programmes an

Myriam Holzner Kommunikationsspezialistin und mehrsprachige Moderatorin  
D/F/E

Sie wird euch durch das spannende Programm und die Podiumsdiskussion führen.

Vielen Dank!